

Kliniken sind auf Fusionskurs

Das Evangelische Krankenhaus und die Klinik Blankenstein sollen zu einem Haus verschmelzen. Steigender Kostendruck lässt evangelische und katholische Träger zusammenrücken

Von Ulrich Laibacher

Eine Krankenhaus-Ehe rückt nun auch in Hattingen näher. Das Evangelische Krankenhaus an der Brendscheider Straße und die Klinik Blankenstein im Vogelsang sollen zusammengelegt werden. Die Geschäftsführer beider Häuser bestätigten der Hattinger Zeitung Überlegungen in diese Richtung.

„Der wirtschaftliche Druck für Kliniken wächst stetig. Wir sind an einem Punkt angekommen, an dem wir Strukturen sinnvoll abstimmen und nicht gegeneinander aufrüsten sollten“, sagt Franz-Rainer Kellerhoff, Geschäftsführer der Klinik Blankenstein. „Alle sind sich einig darüber, dass eine Kooperation in Hattingen sinnvoll ist. Die Gespräche sind auf gutem Weg“, meint Ulrich Froese, Geschäftsführer des EvK. Die beiden Klinik-Manager reden auch über eine Zusammenarbeit der Evangelischen Augusta-Kliniken und des Katholischen Klinikums in Bochum, bei denen sie ebenfalls Geschäftsführer sind. Die Hattinger Krankenhäuser EvK und Blankenstein sind jeweils kleinere Töchter in konfessionellen Klinik-Verbänden der Bochumer Mutterhäuser.

Gespräche über mögliche Kooperationen hat es in den letzten 20 Jahren immer wieder gegeben. Zuletzt hatte sich 2006 sogar Konkretes ab-



Wollen ihre Häuser neu aufstellen: die Klinik-Manager Franz-Rainer Kellerhoff (links, mit der Bochumer Oberbürgermeisterin Ottilie Scholz) und Ulrich Froese (rechts).

gezeichnet. Unter Beibehaltung beider Standorte sollte die Chirurgie von Blankenstein ins EvK wechseln, die Neurologie in umgekehrter Richtung. Im Bereich der Inneren Medizin sollte sich die Kardiologie in Blankenstein, die Gastroenterologie am EvK etablieren. Doch dann riss der Gesprächsfaden. Nach 2007 bauten beide Häuser ihre Angebote aus und positionierten sich jeweils auf Kosten des anderen.

Nun also will man zusammengehen. Und das noch einen Schritt

weiter. Denn im Kern der Kooperation steht jetzt eine Fusion. Heißt: die Verschmelzung der zwei Kliniken an einem der beiden Standorte bei Aufgabe des anderen. „Das alles muss sachlich sinnvoll sein und darf eben kein politisch ausgewogener Kompromiss werden“, macht Ulrich Froese deutlich.

Zwischenschritte sind möglich

Auf den Überlegungen von 2006 wollte man aufbauen, erklärt Franz-Rainer Kellerhoff. In vielen Bereich

könnten sich die beiden Häuser sinnvoll ergänzen. Wirklich Geld einsparen, sagen die Klinik-Manager übereinstimmend, lasse sich nur bei der Konzentration auf einen Standort. „Wobei weder Patienten vor schlechter Versorgung, noch Mitarbeiter vor Entlassungen Angst haben müssen“, betont Ulrich Froese. Der EvK-Geschäftsführer kann sich auch „Zwischenschritte“ auf dem Weg zu einem kompletten Zusammenschluss vorstellen. Dann wäre zu klären: „Wo fangen wir an?“

KOMMENTAR

Von
Ulrich Laibacher



Geld und Glaube

Dass die beiden Hattinger Akutkliniken EvK und Blankenstein jetzt über Geld reden, hat viel mit dem Glauben zu tun. Weil die Suche nach Synergien hier einen religiösen Hintergrund hat. Wie im generellen Tauziehen um die Ökumene, haben sich auch bei den Klinikträgern stets die katholischen Häuser als die größeren Bewahrer konfessioneller Profile positioniert. Bis Bischof Overbeck 2011 für das Bistum Essen ein Zeichen für mehr Wirtschaftlichkeit setzte. In Duisburg arbeitet das Katholische Klinikum inzwischen mit der privaten Helios-Kette zusammen.

Nun also dürfen sich auch Mediziner aus EvK und Blankenstein die helfenden Hände reichen. Und das ist gut so. Weil man die Anpassung an zukunftsfähige Strukturen selbst in der Hand behält – ehe es der Markt tut. Dem Medizinstandort Hattingen und damit allen Bürgern hilft kein Festkralen an alten Zöpfen, sondern allein das Sichern eines wirtschaftlich gesunden Akutkrankenhauses in der Stadt.

FOTOS: GATZMANGA, POLL. MONTAGE: UDO KREIKENBOHM